

Zeitschrift:	Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich
Band:	2 (1900-1901)
Rubrik:	Bericht über die Exkursion an den projektierten Sihlsee bei Einsiedeln den 1. Juli 1900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.
Bericht
über die
Exkursion an den projektierten Sihlsee bei Einsiedeln
den 1. Juli 1900.

Über 30 Teilnehmer erreichten mit „indirekter“, die ganze Exkursion beeinträchtigender Zugsverbindung endlich um 11 Uhr über Schindellegi die Station Altmatt, 920 m. Von hier ging es direkt westlich auf dem altbekannten Pilgerweg gegen den Katzenstrick. Auf halber Höhe hatte man einen lehrreichen Überblick über den grössten Teil des Trockentales Biberegg-(Sattel)-Rothenthurm-Biberbrücke. Ein bräunlich-grüner düsterer Thalboden bildet einen Kontrast zu den freudig grünen Matten der Gehänge. Nach der letzten Eiszeit war die seitliche Zufuhr grösser als die Abfuhr. Das ganze Gelände vermoorte; und Nadelwälder, deren Stämme vielfach an der Basis des Torfes angetroffen werden, wurden vernichtet. Verkehrsgeographisch wirkt das Moor wie ein See. Es ist nur vorübergehend belebt (Torfhütten) und die dauernden Siedlungen stehen alle an Ufern (der „Härti“), von welchen das östliche mit warmer Exposition das bevorzugte sein musste. Hier bildete der Schuttkegel des „Dorfbaches“ dicht hinter einem abwehrenden Nagelfluhsporn bei Rothenthurm eine feste Stütze für den Weg aus den innern schwyzerischen Landen nach dem äussern eidgenössischen Gebiet bei dem umwallten Thor von Schindellegi. Die Siedlungen sind unilateral. Allmälig schnitt sich die Biber samt ihren kleinen Zuflüssen tiefer ein und die Moore entwickelten sich notwendig mehr und mehr in selbständigen Partieen aus einfachen Streuwiesen innerhalb der Überschwemmungszone zu höheren nicht mehr über-

flutbaren Hochmooren mit von oben sich tränkendem Sphagnum (Torfmoos), Wollgras (*Erioph. vaginatum*) und der Sumpfföhre (*Pinus montana* var. *uncinata*), wie „Bannwald-Faulenmösli“, „Weier“, „Aegeririet“, „Bannzöpfe“, „Fohrenland“. Sie erscheinen convex, überziehen Gehänge und Rücken von Erdwällen. Von oben erkannte man die charakteristischen, oft einer Schafherde gleichenden niedern Hochmoorföhren von Faulenmösli über den schon 1270 erwähnten Wolfsschachen bis zum Aegeririet, abwechselnd mit Macquis ähnlichen Stöcken von *Gentiana asclep.* und den schneeigen Fluren von *Erioph. alpinum*. Reiche Niederschläge und Nebel machen die Gegend oft schwierig passierbar. Das Moor ist durch die „Gärten“ mit Kartoffeln und dem Torf eine wichtige Wirtschaftsfläche geworden (Torfstreufabrik Rothenthurm).

Auf der Höhe des Katzenstricks wurde eine kurze Erfrischung angesichts der herrlichen Aussicht gewürzt durch eine sehr interessante Mitteilung von Herrn Prof. Felber über die heute noch im Kanton Schwyz fortlebende Markgenossenschaft. Das Land Schwyz hatte hier seine Nordgrenze. Weiden, Alpen, Torfmoore, Wälder bildeten eine Korporation von 14 Gemeinden. Noch heute sind Waldungen und Hochalpen Eigentum der „Korporation Schwyz“ und nur „Gartenland“, Moor und Weiden sind unter die Gemeinden verteilt worden. Diese Genossenschaftsverhältnisse waren der Kitt einer kräftigen politischen Einheit wie Bewässerungseinrichtungen anderswo dauernd einigen.

Durch eben vor der Heuernte stehende Matten mit den charakteristischen voralpinen Bestandteilen gings hierauf zum Mittagstisch in den „Pfauen“ in der „Waldstatt“. Um halb drei Uhr Aufbruch über Brühl nach Küngenmoos, woselbst ein mächtiges Torfprofil die Aufeinanderfolge von Flachmoortorf mit Schilf und dem polaren *Hypnum trifarium* (Schlafmoos), dem Scheuchzerietum (Torf aus der seltenen *Scheuchzeria pal.*) und dem Eriophoreto-Sphagnetum (Hochmoor mit *Erioph. vag.* und Sphagnaceen d. h. Tofmoos) zeigte. Die Hochmoore bedecken hier zahlreiche Wasserscheiden, Plateaux im Gegensatz zu den die bewässerten Mulden einnehmenden Flachmooren. Punkt 915 NE Küngenmoos gegen Gimmermeh bot eine ausgezeichnete

Übersicht. Das wellige Gelände vom Sägenbach (Horgenberg) über „Platten“-Brühl-Birchli in 900—920 m ist eine von der Sihl ausgearbeitete und mit mehr oder weniger Moräne bedeckte Platte der Molasse. In demselben Niveau stehen die Zeugenhügel bei dem freundlich heraus schauenden Kloster „Au“, deren stumpfkantige Geschiebe eine im gleichen Niveau horizontal aufgeschüttete und durch Moore tief verwitterte Ebene des Alpbaches bezeichnen, welches Niveau endlich durch diskordant zur südfallenden Molasse aufgelegte Schotter gleich ob der Säge markiert ist. In dieser Gegend muss die Sihl einen ihrer Abflüsse gehabt haben. Der Thalabschluss nach Norden (Hartmansegg-Langrütiegg) besteht nur zum Teil aus Moräne, zum andern Teil aus Molasse (Rabenhorsttunnel der Eisenbahn, heutiger Durchbruch der Sihl). Vorübergehend muss die Sihl in post-glacialer Zeit gestaut gewesen sein, wenn auch die leicht beweglichen Gehänge keine lateralen Deltas erkennen lassen. Etwa 8 m tiefer als das Kloster Einsiedeln (909 m) liegt östlich der Sihl ein in den Felsen eingeschnittener alter Sihldurchbruch mit einem als Pass oder „Egg“ herauspräparierten Rest der Thalsohle (Langrütiegg 901 m).

Wiederholt an Vermessungspfählen vorbeikommend, wurde unterhalb Roblosen in ca. 890 m Halt gemacht, mitten in der Thalaxe, angesichts der glänzenden Schindeldächer von vielen hundert Torfhütten, besonders der „Torfstadt“ Langmatt-Todtmoos, einer dem Saisonwechsel unterworfenen Siedlung, dem imposanten Ausdruck der Wirtschaftsform: Torfausfuhr und Landwirtschaft auf den durch Gräben entwässerten torfigen „Gärten“. Wir sind am nördlichen Ufer des projektierten Sihlsees, der nach den an Ort gegebenen Mitteilungen von Herrn Prof. Becker in einem Niveau von 890 m sich bis Sihlboden hinter Euthal erstrecken wird in einem Areal von 11,9 km (Hallwilersee 10,319 km), einer mittleren Tiefe von 7,7 m, einer Maximaldepression von 18—20 m und einem Volumen von 35 Mill. m³. Nebst dem Hauptstauwerk im heutigen Sihldurchbruch nördlich Roblosen ist ein Seitendamm nötig oberhalb der Brücke der Strasse Einsiedeln-Etzel über den oben erwähnten Sägenbach (879 m). Gewinn: 55,000 Pferdekräfte. Eine eiserne Brücke wird Willerszell mit Einsiedeln verbinden.

Durch diesen Stausee wird ein enormes Quantum Torf, eine gewaltige Wirtschaftsfläche der Korporationen Dorf-Binzen, Euthal, Gross, Willerszell und Egg begraben. Konnten wir uns bei Roblossen selbst von dem grossartigen Aushub des schwarzen Materials durch Maschinen der Klosterverwaltung überzeugen (Presstorf), so erläuterte Herr Landschreiber Lienert die Art der Nutzung der Moorflächen (Torf, Weide, Gärten). Herr Prof. Schröter führte uns auf einen Rest des ehemaligen Hochmoors Roblossen mit sämtlichen charakteristischen Konstituenten, vor allem Sphagnum-Hügel mit der aussterbenden polaren Zwergbirke (*Betula nana*) und den lauchgrünen Beeten der *Scheuchzeria pal.* und *Carex limosa*.

Unter Führung von Herrn Lienert begab man sich gern in den schattigen Wald und passierte dem linken Ufer entlang den herrlichen Durchbruch der Sihl mit schäumenden Stürzen, Schnellen und Strudellochern über resistenten Molassebänken. Die Klamm endet inmitten grüner Matten von Egg oder Untersiten 855 m. Die „Burg“ ist ein aufgeschütteter Zeuge der ehemals höher gelegenen Sihl, welche sich hier gleichsam in einem Burggraben bewegt: südlich der wellig zerrissene, ruhelose Hang der Moränendecke des Nordwalles vom Sihlthal (Einsiedeln), in nördlicher Exposition, feucht und kalt, eine kärgliche Weide und wenige Wohnstätten tragend; nördlich auf einem Felsgestell die sonnigen Gehänge des Etzel und Schönboden (1000—1100 m), der äussere Burgwall, mit zahlreichen Siedlungen. Das geräumige Gasthaus und die Ökonomiegebäude, unten an der Sihl die über einer Felsenge erbaute steinerne Tonfelsbrücke, aussen am See das Schloss Pfäffikon und die vielen Wirtschaften sind nur Etappen jenes kürzesten Pilgerweges, der von Ricken über Rapperswyl Schwaben und Ostschweiz mit dem berühmten Wallfahrtsort verbindet, Siedlungen eines durch religiöse Motive hervorgerufenen Verkehrs, gleich den Karawanenorten, welche die verschiedenen Pilgerstrassen nach Jerusalem oder Mekka begleiten.

Leider mahnte die Zeit zu einer kurzen Rast auf dem lehrreichen Etzel. Wenige Stätten unseres Landes illustrieren ebenso kraftvoll den Gegensatz von „innen“ und „ausen“, den Kontrast einer abgeschlossenen, einförmigen und

rauen, daher korporativ veranlagten voralpinen Thalschaft mit einseitiger Wirtschaftsform und einem durch Seen, Stufen- und Moränenlandschaften mannigfach gestalteten, tieferen und offenem Vorlande. Dort Armut, hier Reichtum an Siedelungen, dort schwaches Geäder und langsamer Pulsschlag, hier eine Verdichtung der Verkehrswege und reges Leben; hinter den Wällen ein waldumkränztes Gestade, hier der Wellenschlag der weiten Welt, dort vielfach beengter Blick, hier Fühlung mit dem Erdenraum und Kraft.

J. Früh.